

Teil 1 – Gemeinsam für mehr Umweltschutz in Bayern

- 11,3% der Landesfläche seit Herbst 2004 im europäischen Projekt „Natura 2000“; fast 50 Landschaftspflegeverbände, 50 geförderte Umweltbildungsstationen, über 1.700 Natur-Touren bei der BayernTour Natur 2006, über 1.000 Naturschutzwächter in den Landkreisen;
- Renaturierung von Mooren, Pflanzen neuer Auwälder, Renaturierung von Flussauen;
- neue Akzente in Umweltbildung, etwa mit Haus zur Wildnis (Eröffnung August 2006) im Nationalpark Bayerischer Wald und Haus der Berge im Nationalpark Berchtesgaden;
- Erweiterung des Nationalpark Bayerischer Wald – natürlich halten wir fest an dem Ziel, im Erweiterungsgebiet 75% Naturzonen zu entwickeln.

Wir wissen alle, dass wir im Naturschutz noch nicht die grundlegende Wende erzielt haben, wie in vielen Bereichen des technischen Umweltschutzes.

Aber auch im Artenschutz tragen unsere gemeinsamen Anstrengungen Frucht. Der Weißstorch, seit Jahren auf der Roten Liste, wird in Bayern wieder heimisch. Seit dem Start des Weißstorch-Programms hat sich die Zahl der Brutpaare mehr als verdoppelt. Der Biber wurde von der Roten Liste getilgt – ein großer Erfolg, trotz manchen Ärgers. Fischadler und Seeadler, Schwarzstorch und Eulen, Apollofalter und Fledermäuse sind wieder in Bayern zu finden bzw. vermehren ihren Bestand.

Die gemeinsamen Anstrengungen im Naturschutz lohnen sich und bringen Erfolg!

Vorsorge für die Zukunft

Lassen wir uns von diesen Erfolgen ermutigen. Ziehen wir im Naturschutz mit dem technischen Umweltschutz gleich. Dort ist es in vielen Bereichen schon gelungen, wirtschaftliche Entwicklung von Energieverbrauch und Umweltbelastung abzukoppeln. Ähnliches müssen wir im Schutz der Fläche, der Arten und Biotope leisten.

Dabei geht es nicht nur um unser eigenes Land. Angesichts der globalen Gefährdung des ökologischen Gleichgewichts trägt ein reiches, hoch industrialisiertes und wissenschaftlich fortentwickeltes Land wie das unsere auch Verantwortung als Vorbild und Impulsgeber für viele andere Staaten der Welt.

In den vergangenen 100 Jahren ist es gelungen, die Industrialisierung Schritt für Schritt auf die Bahn der nachhaltigen Entwicklung zu lenken. Wir sind damit noch längst nicht am Ende, sondern in Vielem erst am Anfang, auch im Naturschutz. Aber der schwerfällige „Großtanker“ der Industriegesellschaft ändert seinen Kurs, und jedes Grad des neuen Kurses hat auf lange Sicht gewaltige Wirkung.

Dabei setzen wir vor allem auf unsere Jugend.

Begeistern wir die nachfolgende Generation für den Schutz der Natur als der Grundlage des Lebens und der Lebensqualität von morgen. Beginnen wir im Kindergarten über Schule bis zur Berufsausbildung. Suchen wir neue Wege, das Netz der Umweltbildungsnetz auszuweiten.

Denn Umweltwissen schafft Umweltbewusstsein. Und eigenverantwortliches Handeln entsprechend ökologischer Ethik erspart viele Paragraphen.

Stellen wir uns den Fragen der Jugend, gewinnen wir unsere Gesellschaft aufs Neue für den Naturschutz. Denn globale Umweltgefahren wie die Erwärmung des Klimas bringen unser Ökosystem aus dem Gleichgewicht.

Umwelt und Naturschutz sind deshalb längst keine weichen Standortfaktoren mehr. Intakte Naturgüter sind harte Standortfaktoren, sind entscheidende Voraussetzungen für unsere Zukunftsfähigkeit.

Der Boden für eine gedeihliche Nachhaltige Entwicklung ist bereitet. Jetzt ist die Zeit, das Saat Korn der Nachhaltigkeit auszubringen. Dies wird uns reiche Frucht tragen.

In diesem Sinne: Auf ein neues Jahrhundert der Kooperation.

„Gemeinsam für mehr Umweltschutz in Bayern!“

Gemeinsame Resolution der Jugend des Deutschen Alpenvereins (JDAV),
der Naturschutzjugend im Landesbund für Vogelschutz (NAJU),
der Jugendorganisation Bund Naturschutz (JBN)¹⁾

1. Der kooperative Umweltschutz ist weiter ausbaubar!

Der kooperative Naturschutz hat in Bayern eine hundertjährige Tradition. Die Bayerische Staatsregierung setzt ebenfalls seit vielen Jahren auf freiwillige Vereinbarungen, auf ein gutes Miteinander der verschiedenen Akteure aus Gesellschaft, Wirtschaft und Staat, so zum Beispiel in der Bayerischen Klimaallianz, im Umweltpakt Bayern oder im Bündnis für Flächensparen. Die drei ökologischen Jugendverbände

befürworten diesen Weg, denn Umweltgesetze, Auflagen und Grenzwerte reichen heutzutage für eine erfolgreiche Umwelt- und Naturschutzpolitik nicht aus.

Auch in Zukunft wird die enge Kooperation zwischen Staatsregierung und Naturschutzverbänden eine wichtige Basis für den Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen sein. Gerade bei uns in Bayern ist die Natur mit ihrer großen Vielfalt an Tieren und Pflanzen besonders schützenswert.

¹⁾Überreicht an Herrn Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber und Herrn Staatsminister Dr. Werner Schnappauf auf der Festveranstaltung „100 Jahre Kooperativer Naturschutz in Bayern 1906 – 2006“ am 24. März 2006

Aus diesem Grund fordern JDAV, NAJU und JBN, dass die Zusammenarbeit zwischen Staat und Naturschutzverbänden nicht nur fortbesteht, sondern intensiviert wird. Die Staatsregierung soll die Verbände als Berater bei bevorstehenden umweltpolitischen Entscheidungen einbeziehen und ihrem fachlichen Know-how ein größeres Gewicht beimessen.

Darüber hinaus fordern die Jugendverbände von der Bayerischen Staatsregierung neben den Kooperationen verstärkt auf marktwirtschaftliche Instrumente zu setzen. Steuern, Beiträge oder Umweltzertifikate können Umweltbelastungen effektiver einschränken als freiwillige Vereinbarungen, sind aber für die Wirtschaft flexibler als starre Gesetze.

2. Es gibt gute Formen das Umweltengagement von Jugendlichen zu fördern!

Das Interesse von jungen Menschen am Naturschutz ist nur geringfügig zurückgegangen, das ehrenamtliche Engagement von jungen Menschen hat überhaupt nicht nachgelassen – es hat sich nur stark verändert! Geradezu dramatisch hat aber das Interesse an der herkömmlichen (Umwelt-)Politik abgenommen, und damit die Bereitschaft sich für naturschutz- und umweltpolitische Belange einzusetzen. (Umwelt-)Politiker sind einem enormen Glaubwürdigkeitsverlust ausgesetzt. Jugendliche sind hier „Seismographen der Gesellschaft“: Die Tendenzen zeigen, dass sich jeder Umweltschützer und Demokrat Sorgen machen muss, ob in Zukunft ausreichend Bürgerinnen und Bürger beim praktischen Naturschutz mithelfen und am politischen Leben teilhaben werden.

Daher fordern die bayerischen Jugendumweltverbände die Staatsregierung auf, neue Formen der Beteiligung und Mitbestimmung von Jugendlichen an der Naturschutz- und Umweltpolitik auszuprobieren. Junge Umweltbeiräte, Politik-Events, direkte Begegnungen mit Umweltpolitikern, eine Absenkung des Wahlalters oder Informationen in jugendgerechten Medien bieten vielfältige Chancen.

3. Die Umweltbildung für Kinder und Jugendliche muss gesichert werden!

Die ehrenamtliche Struktur der ökologischen Jugendverbände und das hohe Engagement der ehrenamtlichen Jugendleiterinnen und Jugendleiter leisten einen bedeutenden und kostengünstigen Beitrag zur Umweltbildung für Kinder und Jugendliche. Der Erhalt dieser ehrenamtlichen Struktur sowie eine ausreichende Qualifizierung der Ehrenamtlichen sind jedoch ohne eine Unterstützung durch öffentliche Fördermittel nicht möglich. Aus dem Bereich des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz ist hier vor allem der „Allgemeine Umweltfonds“ zu nennen. Dieser ist leider bei weitem nicht mehr bedarfsgerecht ausgestattet. Darüber hinaus können gute Projekte oft nur angestoßen, aber nur schwer weitergeführt werden, weil es kaum Möglichkeiten einer dauerhaften Förderung gibt.

Die drei ökologischen Jugendverbände fordern von der Bayerischen Staatsregierung die Sicherung und den bedarfsgerechten Ausbau des Allgemeinen Umweltfonds.

4. Die Umweltzerstörung muss gestoppt werden!

Auch wenn der in Bayern praktizierte kooperative Naturschutz ein sehr guter Weg ist, kann er alleine natürlich nicht die Lösung aller Umweltprobleme sein. Die letzten hundert Jahre waren geprägt von einer zunehmenden Zerstörung der Natur in Bayern, für die niemand alleine – auch nicht die Politik – verantwortlich gemacht werden kann. Mit Sorge sehen jedoch die drei Jugendverbände den Abbau des staatlichen Naturschutzes, das Festhalten der Staatsregierung an Großprojekten, die ganze Lebensräume unwiederbringlich zerstören und die Milliarden an Steuergeldern binden. Trotzdem wollen die Jugendumweltverbände die Zusammenarbeit mit der Politik intensivieren und begrüßen die Initiative der Staatsregierung.

JDAV, NAJU und JBN fordern die Bayerische Staatsregierung auf, stärker in dauerhafte, umweltverträgliche, die wirtschaftliche Entwicklung fördernde Projekte zu investieren: in regionale Kreisläufe, regenerative Energien und in ein modernes öffentliches Verkehrsnetz in der Breite.

„Wir sind ein Baum“

Auftritt der JBN-Kindergruppe „Moorfrösche“ Gröbenzell beim Festakt „100 Jahre Kooperativer Naturschutz in Bayern 1906-2006“

Kommandos:

Wasser schlürfen (Wurzeln schlürfen 3 mal)

Nahrung machen (Hände rauf, mit Blättern wedeln) – möglichst ohne Geräusche

Wasser raufholen (juuuuuuu)

Nahrung runter (iiiiuuu, Hände nach unten)

Wiederholen bis zum Nahrung-machen

Auto fährt vorbei, brmmm > Blätter hängen welk an den Zweigen, Baum hüstelt

Wurzeln fangen leise wieder zu schlürfen an

Fragerinnen (B/V) kommen dazu

B: Was ist denn hier los?

Lydia: Wir sind ein **Baum!**

B: Aha, ich verstehe, ein Baum. – (zu Gerd) Und – was hast du vorher für merkwürdige Geräusche g'macht?

Gerd: Ich bin eine Wurzel und habe Wasser aus dem Boden gesaugt.

B: Ah, jetzt verstehe ich. Du saugst Wasser aus dem Boden.

Aber was ist mit dem da neben Dir, der schaut so blass aus!?! (zu Jonas H.) DU, geht's dir net guat?

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: [1_2006](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: ["Gemeinsam für mehr Umweltschutz in Bayern!" 12-13](#)